

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 90.

Dienstag, den 14. November 1815.

---

## Noch etwas über Bonaparte.

Londoner Blätter vom 18. v. M. enthalten ein Schreiben eines Offiziers vom Northumberland, vom 22. Aug. von diesem Schiffe unterm  $54^{\circ} 53'$  nördlicher Breite und  $13^{\circ} 45'$  westlicher Länge datirt, worinn es heißt: „Bonaparte macht viel Ruhmens von unsrer Infanterie und Artillerie; er sagt, daß unsere Infanterie jetzt das ist, was die Französische vor zehn Jahren war, die französische Kavallerie die unsrige aber bei weitem übertreffe. Er äußerte eines Tages, in Betreff des Herzogs von Wellington, daß er nicht geglaubt habe, daß dieser Feldherr ihm eine Schlacht liefern würde, und erwartete, daß derselbe sich zurückziehen würde, bis er Verstärkungen an sich gezogen hätte; wie er aber gesehen habe, daß Wellington das Gefecht nicht vermeide, habe er den Sieg für gewiß gehalten; er habe wohl gewußt, daß die Preußen heranrückten, es habe ihn aber nicht beunruhigt, und er würde sie ganz gewiß geschlagen haben, wenn ihn nicht einige von seinen Generälen verrathen hätten. Er fügte hinzu, daß, wenn es bey hellem Tage geschehen wäre, er sich seinen Truppen gezeigt, und sie wieder gesammelt haben würde: aber in der Dunkelheit der Nacht sey er von den Flüchtigen fortgerissen und genöthigt worden, selber zu fliehen.“

„Es ist unglaublich, bis zu welchem Grade Bonaparte und seine Gefährten Fouche verachten und verabscheuen; diese Kreatur sey, sagt er, der Urheber seiner Abdikation; er beschuldigt ihn, immerwährend einen ges.

heimen Briefwechsel mit seinen Feinden unterhalten zu haben.“

„Bonaparte vertreibt sich die Zeit durch Schach- und Wingtun-Spielen mit seinen Gefährten, die ihn immer gewinnen lassen; zuweilen spielt er auch mit den Schiffsoffizieren, welche sich kein Gewissen daraus machen ihm abzugewinnen. Er war sehr betroffen, daß der Admiral nicht erlauben wollte, daß man am Sonntag spiele.“

„Er fragt oft nach dem Clima von St. Helena, und sagt, daß er es dort angenehmer finden werde, als er es in Oesterreich gehabt haben würde. Er spricht auch oft von dem Clima in England, und schreibt der Feuchtigkeit desselben die häufigen Selbstmorde zu; er machte einige Bemerkungen über den Selbstmord des Herrn Whitbread.“

„Eines Tages äußerte er, daß er eigentlich an dem Tage, als er in Moskau einzog, hätte sterben sollen; denn seitdem habe er nur eine Reihe von Unglücksfällen erlitten. Er sagt auch, daß er in Dresden und bei andern Gelegenheiten Frieden gemacht haben würde, wenn nicht einer von seinen Ministern ihm davon abgerathen hätte.“

„Eines Tages kam die Rede auf die Belagerung von St. Jean d'Acree; Bonaparte sagte uns, daß Sir Sidney Smith dort Proclamationen unter die französischen Truppen, welche etwas zu wanken schienen, vertheilen ließ. Um diesem Uebel abzuhelpen, ließ ich, sagte er, einen Tagsbefehl bekannt machen, in welchem ich versicherte, daß der englische Befehlshaber toll geworden sey, und ich untersagte jede Gemeinschaft mit ihm; dieß hatte die Folge, welche ich wünschte. Sir Sidney Smith war so wüthend vor Zorn, daß er mich zum Zweykampf herausfordern ließ, welchen ich ablehnte, indem ich ihm ant-

wortete, daß ich die Ausforderung annehmen würde, wenn er den Herzog von Marlborough mitbringen würde. Ich hätte Acre sicher erobert, wenn die Engländer mir nicht mein ganzes Belagerungsgeschütz weggenommen hätten. Er fügte nun auf Französisch und Englisch hinzu: „Wäret ihr Engländer nicht gewesen, so würde ich Kaiser vom Orient geworden seyn; aber überall wo ein Fahrzeug nur einlaufen konnte, war ich sicher, Engländer zu finden, um mich abzuweisen.“

„Der General Bertrand und seine Frau sind fortwährend um Bonaparte. Alle scheinen sich in ihr Schicksal ergeben zu haben.“

„Unsere Fahrt ist bis hierher sehr glücklich gewesen, und wir haben seit unserer Abfahrt von Torbay noch keine widrige Bitterung gehabt.“

In einem andern dieser Briefe heißt es: „Indem Alles die Neugierde reizt, was den Mann betrifft, den wir jetzt von Europa wegführen, benutze ich diese Gelegenheit, um einige Anekdoten von demselben zu melden, und einige Behauptungen, welche sich auf ihn beziehen, zu berichtigen. Zu den letztern gehört unter andern die Erdichtung, daß er sich, als er an Bord des Bellerophon kam, sogleich des Zimmers des Kapitäns Maitland bemächtigt, und diesem Offizier nicht einmal vergönnt habe, eine Ecke zu seiner Ruhestelle zu behalten. Ehe Bonaparte an Bord kam, war der Kapitän Maitland entschlossen, ihm sein Zimmer einzuräumen, und andere waren für die Damen, welche man erwartete, aufzubehalten. So ist es auch ungegründet, daß Bonaparte auf dem Verdeck in großer Gemüthsbewegung, die Hände auf dem Rücken haltend, auf und abgegangen sey, mit sich selbst gesprochen und gefragt habe, ob der englische Commissär nicht ein schlechter Mensch sey.“

„Einmal sagte er, daß es sein fester Entschluß gewesen sey, eine Landung in England zu versuchen; und daß er den Plan gehabt habe, so nahe als möglich bey Chatham zu landen, von wo er rasch auf London marschiren wollte. Er gestand, daß es ihm sehr wahrscheinlich nicht gelungen wäre, und er bey dieser Unternehmung hätte umkommen können. Sein Plan, sagte er, sey nicht zur Ausführung gekommen, weil der Admiral Boscawen die erhaltenen Befehle nicht ausgeführt habe.“

Die Zudringlichkeit der Engländer, ihn zu sehen, während er noch auf dem Bellerophon war, schmeichelte seiner Eigenliebe höchlich, und er blieb öfters vorsätzlich auf dem Verdeck, um der Neugierde der staunenden Menge Genüge zu thun. Dann hatte er seine Lorgnette immer in der Hand, und besah öfter die Zuschauer. Es waren immer eine Menge von wohlgekleideten Frauen darunter, von denen einige durch ihre Eleganz auffielen! diese verfehlten nie, seine besondere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und er theilte den ihn umgebenden Personen den Eindruck mit, den ihre Schönheit auf ihn machte. Er bewunderte ungemein unsere schönen Landsmänninnen, und erkundigte sich nach den Namen ihrer Familien und Allem, was sie betraf.

Eines Abends bemerkte er insonderheit eine junge Dame, welche dem Schiffe sehr nahe war, und fragte gewöhnlich, wer sie sey? — Man sagte ihm, daß es Miß Benn, Tochter des Generals B. sey. — Er nahm nun seinen Hut ab, grüßte sie, und rief zu wiederholtenmalen aus: „O! wie hübsch!“ Bonaparte war nicht der einzige, der unsere Frauen bewunderte; denn alle Offiziere, waren nicht minder entzückt, sie zu sehen, und Alle kamen darinn überein, daß die Engländerinnen alle Frauen, die sie jemals gesehen, übertrafen.

Naparte's Gefährten haben eine große Ehrfurcht für ihn; ich führe ein Beyspiel davon an: Eines Tages spielte er Schach mit Montholon, der ihm in diesem Spiele weit überlegen ist. Naparte's Parthie stand augenscheinlich schlecht, aber Montholon spielte vorsehlich schlecht, und Naparte, der seine Fehler benutzte, gewann am Ende das Spiel. Montholon rühmte die überlegene Geschicklichkeit seines Gebieters, und sagte, daß er nicht im Stande sey, sich mit einem so großen Spieler zu messen. Naparte schien dieß sehr zu schmeicheln.

Er hat sich viel nach dem Klima von St. Helena, und Allem, was diese Insel betrifft, erkundigt. Mäßigkeit, sagte er, ist das einzige Mittel, die Gesundheit zu erhalten; er sey nur zweimal krank gewesen, und habe bei einer dieser Krankheiten nichts weiter als ein Ziehpflaster gebraucht. Montholon's Gemahlin war unspäßig; Naparte erkundigte sich nach ihrem Befinden. Der Wundarzt sagte, es gehe ihr besser, er glaube aber, daß die Furcht vor dem Klima der Tropenländer ihren Geist beängstige. Naparte erwiederte, fast mit den Worten Shakespear's: „Doktor, ihr könnt keine kranke Seele heilen!“ Alle bemerkten, daß er einen besondern Nachdruck auf diese Worte legte, und sie auf sich zu beziehen schien.

### Gesundheitsvorschrift.

Mit wahrem Bedauern muß man fortwährend die Bemerkung machen, daß die Kinder; ja auch erwachsene Dienstbothen, und selbst Menschen, denen man mehr Klugheit zutrauen sollte, sich zur Nachtszeit, hauptsächlich im Winter, in die Betten so einhüllen, daß der Mund, öfters sogar der ganze Kopf unter die Bettdecke oder Zudecke zu liegen kommt. Es geschieht dieß aus Gewohn-

heit, und in der Absicht, nur recht warm zu haben, besonders bey solchen, die in ungeheizten Gemächern schlafen. —

Jeder Mensch soll und muß einsehen, daß die, selbst von dem Gesündesten durch nächtliche Ausdünstung verdorbene Luft zur neuen Einhauchung unfehlbar nicht geeignet, wohl aber schädlich seyn müsse. Wenn nun der Kopf unter der Bettdecke die Nacht über verborgen ist, so haucht man nicht nur die schon so vielmal durch die Lunge passirte, und folglich schon verdorbene Luft immer neuerdings wieder ein, sondern man athmet auch alle unreinen Ausdünstungen des Körpers gleichfalls mit ein, und es mag wohl hierdurch so manche Krankheit ihren Ursprung und den meisten Stoff zur Fortpflanzung erhalten haben.

Es mögen demnach diejenigen Eltern, welche auf diese schädliche Gewohnheit bisher nicht achteten, und eben so Erwachsene, diese Worte beherzigen, und bedenken, daß dieses Einhüllen in die Bettdecken in jedem wohl eingerichteten Kinder, Institute aus eben solchen Gründen höchst verboten ist.

### Johann Backer, aus Räuberhänden errettet.

Johann Backer reiste von Zeist bei Utrecht nach Neuwied. Er hatte eine beträchtliche Summe Geldes, nebst Uhren und Juwelen bey sich. Zwischen Cleve und Köln führte ihn der Weg durch einen Meilen langen Wald, der damals äußerst unsicher war, durch französische Marsdiner, welche erst Tags zuvor einen reisenden Handwerksburschen ermordet hatten, wovon jedoch Backer nichts wußte. Er war etwa eine halbe Stunde in dem Walde gegangen, immer mit einem ungewöhnlichen Angstgefühl, von welchem er sich durch Nachdenken über einen Bibelaus-

spruch zu befreien suchte. Er erblickt jetzt einen Menschen hinter sich herkommen. Dieser, sich nähernd, fragt: wie spät es sey? Indem Backer antwortet, springen drey andere aus dem Dickigt hervor und fordern ihm sein Geld ab. Er reicht ihnen seinen Geldbeutel. Sogleich fallen die Bösewichter über ihn her, reißen ihm Rock und Weste vom Leibe, und mißhandeln ihn aufs Grausamste.

Er bittet, fleht um Schonung seines Lebens, oder nur um zwey Minuten Frist, seine Seele Gott zu empfehlen, aber umsonst; die Räuber schleppen ihn drohend und fluchend mit Gewalt in das Dickigt hinein. Während dieser Mißhandlungen sprangen zwey Reiter im Galopp heran; Backer selbst bemerkte sie nicht. Die Räuber aber wurden sie gewahr, und eilten mit der geraubten Geldbörse in den Wald. Die Reiter fanden den Unglücklichen halb ohnmächtig, nahmen seine Kleider auf ihre Pferde, und redeten ihm zu, so geschwind als er vermöchte, mit ihnen zu laufen, um sein von der Todesangst erstarrtes Blut zu erwärmen. Er that, was er konnte, und erreichte mit seinen Befreyern das nächste Dorf, wo er zu dem Gutsherrn geführt wurde. Als dieser ihn erblickte, und von seinen Begleitern sein erfahrnes Unglück hörte, rief er überlaut mit großer Gemüthsbewegung: „Mein Herr, wahrlich Sie sind ein Christ, und ein Lieblingsobjekt der göttlichen Obhut; denn hören Sie: Heute früh, als ich in meinem Garten spazierte, fühlte ich plötzlich einen unwiderstehlichen Drang diese Männer in den Wald zu schicken, um den Räubern nachzuspüren, welche gestern den Schneider ermordet hatten. Ich wollte es bis auf den Nachmittag verschieben, allein eine folternde Angst überfiel mich; das Gesicht verging mir so, daß ich die Pflanzen in meinem Garten nicht mehr uns

erscheiden konnte. Ich eilte, um der Angst los zu werden, in mein Haus, und kaum hatte ich die beiden Reister abgefertigt, als der Friede in meine Seele zurück kehrte. Er nahm jetzt den zu Thränen gerührten Reisenden bey sich auf, und ließ ihn den Tag und die folgende Nacht aufs sorgfältigste versorgen. Die Räuber wurden nachmals ergriffen und erhielten ihre verdiente Strafe.

### Rechtlichkeit und Biedersinn der Bewohner Norwegens.

Ein Fremder sah auf seiner Reise durch die Gebirge einen Mantelsack auf der Landstrasse liegen, und sprach zu seinem Fuhrmann: „Hier hat Jemand seinen Mantelsack verloren.“ „Wahrscheinlich,“ antwortete der Fuhrmann, „konnte er ihn nicht fortbringen, und deswegen ließ er ihn hier liegen.“ „Einen Mantelsack auf öffentlicher Straße liegen lassen, erwiederte der Reisende, ist doch ziemlich gewagt.“ „Keineswegs,“ sprach der Fuhrmann. „Wer wird in Norwegen einen Mantelsack fehlen?“

### Uebel belohnter Einfall.

Ein Hochbootsmann zu Toulon, welcher ein Quartier mit drei Fenstern auf die Straße bewohnte, hing vor das mittlere Fenster ein Paar weiße Strümpfe, rechts eine rothe Weste, links eine blaue Hose. Er wurde halb der Polizey verdächtig und als Gefangener auf ein festes Schloß gebracht, wo er Muße genug haben wird, neue Einfälle auszustudieren, um die ehemaligen Nationalfarsben auf eine sinnreiche Art zur Schau auszustellen.